



Kohäsion und wissenschaftliche Textproduktion. Eine Untersuchung zur metakommunikativen Textverknüpfung in Masterarbeiten des Studiengangs „Deutsch als Fremdsprache“ der Ramkhamhaeng-Universität

Cohesion and scholarly text production. An investigation on the metacommunicative text link in master theses of the programme “German as a Foreign Language” of Ramkhamhaeng University

Salifou Traoré¹

Abstract

Metakommunikative Textverknüpfungen äußern sich vor allem in geschriebenen Texten in Form von formelhaften Wendungen und Ausdrücken wie *im Folgenden*, *wie oben bereits angedeutet*, *(vgl. S. xy)*, *(s. Fn. xy)*, *wie bereits in Kap. 4 erwähnt* etc. Sie erweisen sich dementsprechend als ein besonders wichtiges Kohäsionsmittel auf der Textoberfläche. Funktional dienen sie dazu, Textstellen zu thematisieren sowie Textstrukturen und Besonderheiten des Textverlaufs zu signalisieren. Daraus ergibt sich ihre Relevanz für die Produktion umfangreicherer, stark gegliederter Texte wie Masterarbeiten.

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Frage eingegangen, wie die Studenten des Masterstudiengangs „Deutsch als Fremdsprache“ der Ramkhamhaeng-Universität mit metakommunikativen Textverknüpfungen in ihren Abschlussarbeiten umgehen, auf welche Erscheinungsformen zurückgegriffen wird, welche Probleme entstehen. Die Untersuchung ist empirisch angelegt.

Schlüsselwörter: Korpus text, Masterarbeit, metakommunikative Textverknüpfung

¹Deutsche Sektion, Abteilung für westliche Sprachen, Humanistische Fakultät, Ramkhamhaeng-Universität
German Section, Department of Western Languages, Faculty of Humanities, Ramkhamhaeng University
E-Mail: salifout@hotmail.com

*Manuscript received July 7, 2020; revised July 27, 2020, and accepted August 5, 2020



Abstract

Metacommunicative text devices occur especially in written texts as formulaic expressions such as *im Folgenden*, *wie oben bereits angedeutet*, (*vgl. S. xy*), (*s. Fn. xy*), *wie bereits in Kap. 4 erwähnt*. They are proven, then, to be a particularly important means of text cohesion. They serve functionally to make text positions a subject of discussion as well as to indicate text structures and the characteristics of the text orientation. Hence the importance of the metacommunicative text devices for the production of complex and well-structured texts such as master theses. Therefore this article attempts to discuss the fundamental question as to how the students of RU-Master's Course in "German as a Foreign Language" deal with metacommunicative text devices in their theses, what forms of metacommunicative text device they use, and what problems are likely to emerge. The investigation is empirically oriented.

Keywords: text corpus, master thesis, metacommunicative text device



1. Einleitung

Metakommunikative Textverknüpfungen sind ein besonders wichtiges Kohäsionsmittel auf der Textoberfläche. Sie dienen dazu, Textstellen zu thematisieren sowie Textstrukturen und Besonderheiten des Textverlaufs zu signalisieren. Daraus ergibt sich ihre Relevanz für die Produktion umfangreicherer, stark gegliederter Texte wie wissenschaftlicher.

Die vorliegende Untersuchung widmet sich daher der Frage, wie die Studenten² des Masterstudiengangs „Deutsch als Fremdsprache“ der Ramkhamhaeng-Universität mit metakommunikativen Textverknüpfungen in ihren Abschlussarbeiten umgehen, auf welche Erscheinungsformen zurückgegriffen wird, welche Probleme entstehen.

2. Zur Begriffsklärung

Unter dem Begriff der metakommunikativen Textverknüpfung verstehen Linke et al. sprachliche Mittel

bei denen der Textautor sich auf seinen eigenen Text bezieht und explizit einen Textverweis herstellt, indem er *im* Text über den Text spricht. [...] [Sie sind] vor allem dann nötig, wenn der Textverweis weiter ausholt als nur bis zum nächsten oder zurück auf den vorhergehenden Satz (Linke et al.,⁴ 2001, p. 222).

Zur Veranschaulichung führen Linke et al. (⁴2001, p. 222) die folgenden Beispiele an:

- wie oben bereits angedeutet
- wie bereits in Kapitel 3 erwähnt
- im [F]olgenden
- unter Punkt drei
- die zu Anfang dieses Abschnittes vorgenommene Definition muss ...
- (vgl. S. xy).



Weitere Termini, um dieselbe textuelle Erscheinung auszudrücken, sind *Gliederungssignal*, *Textkommentierung* oder *textkommentierende sprachliche Mittel* (vgl. Engel, 1991; Duden, ⁵1995; Graefen, 2000; Fandrych, 2002; Fandrych/Graefen, 2002; Graefen/Thielmann 2007).

3. Typologie und Funktion metakommunikativer Textverknüpfungen

Generell dienen metakommunikative Textverknüpfungen dazu, die Kommunikation zu steuern und das Textverstehen sicherzustellen. Von dieser groben Funktion lassen sich Subfunktionen ableiten, die Fandrych folgendermaßen erläutert:

Es handelt sich um Propositionen, die dem Leser bzw. der Leserin den Text in seiner Struktur bzw. seinem Aufbau explizit transparent machen, Kohärenz zwischen verschiedenen Textteilen herstellen, von einem Textteil zu einem anderen überleiten oder auch Daten und Grafiken explizit in den Text einbinden (Fandrych, 2013, p. 33).

Die Ermittlung der Subfunktionen der metakommunikativen Textverknüpfungsmittel führt zugleich zu ihrer Einteilung in Typen, die je eine bestimmte sprachliche Handlung zu Tage bringen (vgl. etwa Graefen, 2000; Fandrych/Graefen, 2002; Graefen/Thielmann, 2007). So unterscheiden etwa Graefen (2000) und Fandrych/Graefen (2002) die folgenden Typen metakommunikativer Textverknüpfungen in wissenschaftlichen Texten³:

Typ 1: Angabe des wesentlichen Ziels oder Themas des Artikels

z.B. im folgenden Beitrag wird über ... berichtet, in diesem Beitrag möchte ich einige Verfahren vorstellen, die ..., in diesem Aufsatz wird ... beschrieben

Typ 2: Einleitung/Hinführung zu einem illokutiv oder thematisch neuen Textteil

z.B. im Folgenden soll ... näher ausgeführt werden, im folgenden Abschnitt sollen nunmehr ... dargestellt werden



Typ 3: Textorganisierende Ankündigung späterer Sprechhandlungen (*advance organizer*)

z.B. mein Beitrag schließt mit einem kurzen Ausblick auf ..., ... soll in Abschn. 4.2 diskutiert werden, dazu soll später noch mehr gesagt werden, im Folgenden soll gezeigt werden, dass ...

Typ 4: Wiederaufnahme früherer Sprechhandlungen

z.B. wie in der Einleitung bereits angedeutet, wie bereits oben (in Kap. x) dargestellt/erwähnt/ausgedrückt, bei den zuletzt genannten Erscheinungen ... werden ... manchmal Zweifel geäußert

Typ 5: Selbsteinschätzung des Autors

z.B. die Ausführungen mögen gezeigt haben, dass ..., ich habe zeigen können, dass ...

Typ 6: Integration von Daten und Tabellen in den Text

z.B. wie an den Beispielen (1a-c) ersichtlich wurde, (vgl. Abb. 2), die folgenden beiden Abbildungen zeigen die jeweils möglichen Lesarten

Eine vergleichbare Zuordnung metakommunikativer Textverknüpfungen findet sich bei Graefen/Thielmann (2007). Ihnen geht es dabei vor allem um einen Versuch, „die wichtigsten Typen von Textkommentierungen“ (Graefen/Thielmann, 2007, p. 89) zu unterscheiden:

Typ 1: Begründung (des Ziels der Arbeit)

Typ 2: Ankündigung späterer Textteile (*advance organizer*)

Typ 3: Verweis auf inhaltliche Beziehungen zwischen Textteilen

Typ 4: Einleitende Benennung der aktuellen sprachlichen Handlung

Typ 5: Abschließende Selbsteinschätzung des Autors

Typ 6: Verweis auf Abbildungen, Tabellen, Daten, externe Quellen



Es muss darauf hingewiesen werden, dass beide Klassifikationsansätze weitestgehend miteinander überstimmen. Über die Typen 2 bis 6 herrscht Konsens. Ein nennenswerter Unterschied zwischen den beiden Klassifikationsansätzen besteht allerdings darin, dass, während die ersten Autoren inhaltlich-logische Zusammenhänge zwischen Texten, explizierende Adverbien und Konjunktionen nicht zu den textkommentierenden sprachlichen Mitteln zählen, diese bei Graefen und Thielmann einen eigenen Typ von Textkommentierungen bilden, wenn sie eine Teiltextaussage begründen. Somit handelt es sich bei metakommunikativen Textverknüpfungen um eine Kategorie, deren Klassifikation einige Schwierigkeiten aufwirft, da je nach Untersuchungsziel Verschiedenes in sie integriert wird.

Im vorliegenden Beitrag differenzieren wir auf der Grundlage der bereits referierten Typologien die folgenden Typen metakommunikativer Textverknüpfungen:

- Typ 1: Angabe der Hauptziele/des Themas der Arbeit
- Typ 2: Einleitende Benennung der direkt folgenden sprachlichen Handlung
- Typ 3: Verweis auf spätere Textteile
- Typ 4: Wiederaufnahme bereits gegebener Information
- Typ 5: Abschließende Einschätzung der eigenen Arbeit
- Typ 6: Integration von Abbildungen, Tabellen und Daten in den Text

Ein Vorzug der Zugrundelegung einer Typologie bei der Analyse metakommunikativer Textverknüpfungen besteht insbesondere darin, die Systematik ihrer Verwendung zu erfassen. Darauf basierend lassen sich entsprechende didaktische Maßnahmen ergreifen.



4. Das Textkorpus

Das Untersuchungskorpus umfasst neun Masterarbeiten und wurde zeiträumlich eingegrenzt. Die Arbeiten stammen aus den Jahren 2004 – 2015. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Fächer der Masterarbeiten sowie über das Jahr, in dem sie abgeschlossen wurden:

Masterarbeit – Fach/Spezialgebiet	Reihenfolge	Abschlussjahr
LILA Literaturwissenschaft / Landeskunde	LILAa	2004
	LILAb	2005
	LILAc	2015
MEDI Methodik / Didaktik	MEDIAa	2006
	MEDIBb	2015
	MEDICc	2015
SPUE Sprachwissenschaft / Übersetzungswissenschaft	SPUEa	2004
	SPUEb	2006
	SPUEc	2010

Tabelle 1: Fachzugehörigkeit und Abschlussjahr der Masterarbeiten

Ungeachtet des Faktums, dass der Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache der Ramkhamhaeng-Universität international angelegt ist, kommt die Mehrheit der Verfasser der Texte aus Thailand. Lediglich drei der Textverfasser stammen aus Vietnam. Hier muss bezweifelt werden, ob dieser reduzierte Korpusanteil dennoch einen Vergleich bietet. Dies wird auch dem Erkenntnisinteresse der Untersuchung nicht entsprechen.

Die ausgewählten Korpusmaterialien sind bezüglich ihrer Länge unterschiedlich. Im Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache der Ramkhamhaeng-Universität gibt es zwei Arten von Masterarbeiten, und zwar eine kleine und eine große Masterarbeit, die sich lediglich



in ihrem Umfang unterscheiden. Die kleine Masterarbeit umfasst mindestens 50 und die große mindestens 80 Seiten. Da eine Höchstgrenze nicht festgelegt ist, kommt es manchmal vor, dass eine kleine Masterarbeit genauso viele Seiten wie eine große hat. Deshalb wird in der Analyse auf diesen Aspekt verzichtet.

Die Variationen der Textlänge veranschaulicht die folgende Tabelle:

Masterarbeit – Fach/Spezialgebiet	Reihenfolge	Seiten (inkl. Literaturverzeichnis) ⁴
LILA Literaturwissenschaft & Landeskunde	LILAa	138
	LILAb	51
	LILAc	114
MEDI Methodik & Didaktik	MEDIAa	137
	MEDIAb	124
	MEDIAc	96
SPUE Sprachwissenschaft / Übersetzungswissenschaft	SPUEa	101
	SPUEb	182
	SPUEc	103

Tabelle 2: Seitenumfang der Korpustexte

Das Korpusmaterial der vorliegenden Arbeit hat eine Gesamtgröße von 1046 Druckseiten in neun Masterarbeiten.

5. Vorbereitung für die Auswertung

Alle Korpustexte wurden manuell analysiert und auf diese Weise die Beispieldaten zusammengestellt. Dabei wurden einige zweckmäßige Einschränkungen vorgenommen: Zitate (als exogenes Gedankengut), Zusammenfassungen, Literaturverzeichnisse und Anhänge wurden



nicht mitberücksichtigt. Zudem wurde auf das in Abbildungen und Tabellen Geschriebene verzichtet, da es für die Auswertung belanglos ist. Im Fokus der Betrachtung steht die sprachliche Gestaltung der Texte.

Die Arbeiten wurden nach Fachgebiet und im Hinblick auf das Abschlussjahr mit einer entsprechenden durchgehenden alphabetischen Reihenfolge versehen, die als Grundlage für die Zitierweise der Korpusbelege dient. Die Korpustexte unterscheiden sich voneinander durch eine festgelegte Abkürzung, die aus den ersten vier Buchstaben des jeweiligen Fachgebiets besteht, wie die folgende Form zeigt: LILAA – erste Arbeit im Bereich Literaturwissenschaft / Landeskunde. Hinzu kommt die Seitenangabe. Eine Bibliographie der Korpustexte befindet sich im Literaturverzeichnis dieser Arbeit. Die Texte sind sowohl in der Bibliothek der *Faculty of Humanities* als in der Zentralbibliothek der Ramkhamhaeng-Universität erhältlich. Auf einen Abdruck der Texte wurde aufgrund deren Umfang verzichtet. Zudem wird dabei vermieden, nicht mit dem Urheberrecht in Konflikt zu geraten. Aus diesem Grund werden auch einige Beispielsätze verkürzt wiedergegeben. Die getilgten Stellen werden durch die Variablen X und Y ersetzt. Dies stellt aber die Aussagekraft der Belegstellen nicht in Frage, zumal die sprachliche Gestaltung im Fokus der Untersuchung steht.

6. Häufigkeit der metakommunikativen Textverknüpfungen

Die Anzahl der metakommunikativen Textverknüpfungen beträgt in unserem Untersuchungskorpus 185. Durchschnittlich treten im Korpus 21 metakommunikative Textverknüpfungen pro Text auf.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Häufigkeit der metakommunikativen Textverknüpfungen in den einzelnen Texten:

metakommunikative Textverknüpfungen in den Korpustexten	
Text	metakommunikative Textverknüpfungen
LILAA	11
LILAB	14
LILAC	22
MEDIA	38
MEDIB	17
MEDIC	17
SPUEA	20
SPUEB	24
SPUEC	22
gesamt	185

Tabelle 3: Anzahl metakommunikativer Textverknüpfungen in den Korpustexten

Die Korpustexte enthalten zwischen 11 und 38 Belegen metakommunikativer Textverknüpfung. Die Frequenz der metakommunikativen Textverknüpfungen in den einzelnen Arbeiten ist sichtbar verschieden. Während ihre Zahl in der Arbeit MEDIA 38 beträgt, liegt sie in den anderen Arbeiten deutlich darunter, das Minimum liegt bei 11 in der Arbeit LILAA.

7. Vorkommen der unterschiedlichen Typen der metakommunikativen Textverknüpfungen im Korpus

Einen groben Überblick gibt die folgende Tabelle :

Verteilung der Typen metakommunikativer Textverknüpfungen		
Typ	Menge	Prozentsatz
Typ 1	17	9
Typ 2	44	24
Typ 3	56	30
Typ 4	24	13
Typ 5	30	16
Typ 6	14	8

Tabelle 4: Verteilung der Typen der metakommunikativen Textverknüpfungen in den Korpustexten



Im Folgenden wird auf die Besonderheiten der einzelnen Typen näher eingegangen. Alle Beispiele stammen aus dem Untersuchungskorpus.

Typ 1: Angabe der Hauptziele/des Themas der Arbeit

Zu Typ 1 zählen Beispiele wie die folgenden:

- (1) a. Die vorliegende Untersuchung setzt sich zum Ziel ... (MED Ia, 49)
- b. Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel ... (MED Ib, 1)

In diesen Beispielen wird mit dem Wort „Ziel“ deutlich versprochen, was in der Arbeit intendiert wird. Aber die metakommunikativen Textverknüpfungen in den Korpustexten reduzieren sich nicht auf dieses Wort. In vielen Fällen wird auch die Sprechhandlung, die in der Arbeit ausgeführt werden soll, thematisiert. Dabei wird auf die entsprechenden Verben zurückgegriffen. Dies veranschaulichen die folgenden Beispiele:

- (2) a. Diese Arbeit beschäftigt sich mit X (LIL Ab, 1)
- b. In der vorliegenden Arbeit befassen wir uns mit X (SPUE b, 2)

In den Korpustexten erscheinen die folgenden Verben: *behandeln, sich befassen/beschäftigen mit, einer Frage nachgehen, fokussieren, Vorschläge machen*.

Paradigmatisch für die metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 1 ist die Verwendung der Substantive *Arbeit* und *Untersuchung*, um sich auf den Text zu beziehen. Dies zeigen exemplarisch die Beispiele (1a-b).

Metakommunikative Textverknüpfungen von Typ 1 kommen in den Korpustexten nicht so häufig vor. Sie machen lediglich 9% der Belege aus und besetzen damit den vorletzten Platz, d.h. ein Punkt mehr als Typ 6, der mit 8% das Schlusslicht bildet. Dies ist nachvollziehbar, da die metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 1 lediglich dazu dienen, die Hauptideen der Arbeit zu nennen. Das geschieht in der Regel am Anfang der Arbeit. Hinzu kommt, dass



eine Wiederholung dabei dem Sachverhalt nicht gerecht wäre.

In einem Korpus ist Typ 1 überhaupt nicht vertreten (LILAa). Dies liegt daran, dass bereits in der Zusammenfassung der Arbeit die Zielsetzung formuliert wurde („Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab ...“, LILAa, V).

Typ 2: Einleitende Benennung der direkt folgenden sprachlichen Handlung

Typ 2 ist mit 24% der Fälle ein in unserem Korpus sehr häufig vorkommendes metakommunikatives Textverknüpfungsmittel. Er belegt nach Typ 3 den zweiten Platz.

Typ 2 gibt nicht nur dem Leser zu verstehen, dass ein neuer Text-Teil beginnt, sondern zeigt auch die Art der beginnenden Sprechhandlung, wie die folgenden Beispiele demonstrieren:

- (3) a. Im Folgenden wird versucht, X zu begründen (LILAa, 18)
- b. Im Folgenden werden XY dargestellt und analysiert (LILAc, 56)

Die metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 2 ist in allen Korpustexten vertreten. Mit diesen sprachlichen Mitteln versuchen die Autoren, die Aufmerksamkeit ihrer Leser darauf zu richten, wenn ein neuer Text-Teil beginnt.

Auch in Typ 2 dominieren in den Korpustexten Sprechhandlungsverben: *analysieren, sich befassen/beschäftigen mit, begründen, beschreiben, betrachten, darstellen, dokumentieren, eingehen auf, erläutern, illustrieren, skizzieren, umsetzen, untersuchen, vorstellen, zeigen, zugrunde legen*.

In dem Korpus kommen Funktionsverbgefüge mit *geben* vor: *eine Inhaltsangabe geben über, einen Überblick geben über*:

- (4) a. Zunächst wird eine detaillierte Inhaltsangabe über X gegeben (LILAa, 5)
- b. Das folgende Kapitel wird einen Überblick über X geben (SPUEa, 56)



Im Vergleich zu Typ 1 wird der Bezug zum Text dadurch verbalisiert, dass nicht mehr auf die gesamte Arbeit, sondern auf den einzuleitenden Text-Teil fokalisiert wird. Die Verweismittel sind außer einem Beispiel, das temporal differenziert wird, lokal strukturiert, wie die folgenden Beispiele demonstrieren:

- (5) a. Zunächst wird ... (LILAa, 5)
- b. Im ersten Teil ... wird ... (LILAc, 19)

Typ 3: Verweis auf spätere Teile

Typ 3 ist im Korpus häufig. Mit 30% der Beispiele liegt er an der Spitze.

Die metakommunikativen Textverknüpfungen in Typ 3 verweisen den Leser auf spätere Text-Teile. Sie erscheinen entweder im einführenden Teil, wenn auf den Aufbau der Gliederung der Arbeit referiert, oder im Hauptteil, wenn auf ein später anschließendes Kapitel Bezug genommen wird. Dabei werden oft formelhafte Wendungen oder elliptische Formen verwendet. Dies zeigen die folgenden Beispiele:

- (6) a. Meine Arbeit schließt mit X in Kapitel 5 ab (LILAa, 3)
- b. Im Anschluss daran wird der Frage nachgegangen, wie ... (MEDIC, 1)

Die metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 3 treten in allen Korpustexten auf. Die Mindestzahl ihres Vorkommens liegt bei 4 jeweils in den Arbeiten LILAa, LILAc, MEDIB und MEDIC, die Höchstzahl bei 10 in der Arbeit MEDIA. Dieser Unterschied erklärt sich daraus, wie die einzelnen Arbeiten strukturiert sind. Deren Umfang spielt dabei keine Rolle. Beispielsweise enthält LILAa mit 138 Seiten lediglich 4 metakommunikative Textverknüpfungen von Typ 3, während LILAb mit nur 51 Seiten 8 Belege aufweist.

Die in den Korpustexten verwendeten Verben beziehen sich meistens auf Handlungsverben, z.B. *analysieren, behandeln, beleuchten sich beschäftigen mit, besprechen, darlegen, darstellen,*



diskutieren, durchführen, eingehen auf, herausarbeiten, präsentieren, schildern, sich auseinander setzen mit, untersuchen, veranschaulichen, vergleichen, zusammenfassen. Was Funktionsverbgefüge anlangt, so erscheint in den Korpus-texten ein einziger Beleg:

- (7) Im Anschluss daran wird der Frage nachgegangen, wie ... (MED1c, 1)

Darüber hinaus verbinden sich fast alle metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 3 mit räumlichen bzw. zeitlichen Situierungen, wobei räumliche deutlich dominieren. Dabei wird am häufigsten die Kapitelnummer genannt, in der das anvisierte Thema behandelt wird, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (8) a. ... in Kapitel 2 ... wird X in ... verglichen (LILAa, 1)
b. Kapitel 4 setzt sich mit X auseinander (SPUEa, 4)

Verweise zeitlicher Art veranschaulichen die folgenden Belege:

- (9) a. Anschließend wird X gegeben (MED1a, 5)
b. Zuerst werden XY beleuchtet (MED1c, 1)

Hinzu kommt, dass häufig auf Passivfügungen oder den Subjektschub zur Deagentivierung der Formulierungen zurückgegriffen wird. Jedoch tritt in einem Korpus-text das Verfasser-Ich in Erscheinung. Dies demonstrieren die folgenden Beispiele:

- (10) a. Das abschließende Kapitel fasst X zusammen und zieht das Fazit der Untersuchung ... (LILAb, 2)
b. Im Rahmen dieser Arbeit greife ich X auf, um ... (SPUEb, 48)

Typ 4: Wiederaufnahme bereits gegebener Information

Typ 4 hat im Korpus eine etwas geringere Vorkommenshäufigkeit. In den Belegen ist er mit 13% vertreten. Die metakommunikativen Textverknüpfungen dieses Typs dienen zum Rückgriff



auf bereits gegebene Inhalte. Dementsprechend verweisen sie auf frühere Text-Teile. Sie werden in vielen Fällen auch formelhaft realisiert:

- (11) a. Ausgehend von den oben genannten Definitionen kann herausgestellt werden, dass ... (MED Ia, 9)
- b. (vgl. auch Schritt 2) (MED Ic, 36)

In dem Untersuchungskorpus enthalten fünf Texte gar keine metakommunikative Textverknüpfung von Typ 4. Zwei Texte, nämlich MED Ia mit 10 und SPUEc mit 7 Belegen, enthalten hingegen verhältnismäßig viele und machen dementsprechend ein Drittel aller metakommunikativen Textverknüpfungen dieses Typs im Korpus aus.

Die meisten metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 4 enthalten auch einen konkreten Verweis zeitlicher oder räumlicher Art. Am häufigsten kommt der lokale Verweis *oben* vor. Ebenfalls häufig erscheint der zeitliche Rückverweis *bereits/schon* und *bisher* vor:

- (12) a. Aus den oben genannten Gründen ... (MED Ia, 4)
- b. Wie bereits erörtert ... (SPUEc, 25)

Der Verweis auf das entsprechende Kapitel mithilfe der Kapitelnummer kommt selten vor. Das gilt auch für die Wiedergabe der Seitenzahl, die ausschließlich in der Arbeit MED Ic vorkommt:

- (13) a. (vgl. S. 26 ff.) (MED Ib, 46)
- b. (vgl. auch Kapitel 4) (MED Ic, 63)

Darüber hinaus werden häufig im Korpus adjektivisch gebrauchte Partizipien von Sprechhandlungsverben verwendet. Diese Partizipien spielen in Typ 4 eine wichtige Rolle:

- (14) a. Für das Erreichen der oben angesprochenen Lernziele spielt die Themenauswahl eine zentrale Rolle (MED Ia, 81)
- b. Aus den oben genannten Definitionen kann man feststellen, dass ... (SPUEc, 10)



Typ 5: Abschließende Einschätzung der eigenen Arbeit

Die metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 5 benutzt der Autor, um seinen eigenen Beitrag zum betreffenden Thema zu bewerten. Dabei wird versucht, einerseits die Bedeutung der Arbeit herauszustellen und andererseits aber auch Bescheidenheit zu üben. Beide Aspekte treten manchmal kombiniert auf:

- (15) a. In diesem Zusammenhang kann meine Arbeit ... wichtige Kriterien mitbringen (LILAA, 125)
- b. Abschließend kann man also feststellen ... (LILAb, 13)

Ein wichtiges Merkmal dieses Typs der metakommunikativen Textverknüpfung ist, dass er in der Regel am Ende einzelner Kapitel oder der Arbeit in Erscheinung tritt. In unserem Untersuchungskorpus sind den metakommunikativen Textverknüpfungen von Typ 5 30 Belege zuzuordnen. Dies entspricht einem Anteil von 16% der Gesamtzahl aller metakommunikativen Textverknüpfungen.

Viele metakommunikative Textverknüpfungen von Typ 5 enthalten auch wieder einen räumlichen Verweis auf die Arbeit, die in vielen Fällen durch Synonyme wie *Ausführungen*, *Untersuchung*, *Dargestelltes* ersetzt wird, oder auf das betreffende Kapitel:

- (16) a. In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie ... (MEDIC, 92)
- b. Eine wichtige Erkenntnis aus den Ausführungen ist (SPUEb, 166)

Für einen zeitlichen Verweis gibt es im Korpus keinen Beleg.

Typ 6: Integration von Abbildungen, Tabellen und Daten in den Text

Metakommunikative Textverknüpfungen von Typ 6 dienen zur Verknüpfung von Abbildungen, Tabellen oder objektsprachlichen Beispielen mit dem Text, wie die folgenden Beispiele zeigen:



(17) a. Illustration Nummer 3 stammt von ... (LILAc, 51)

b. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über ... (SPUEb, 141)

Die metakommunikativen Textverknüpfungen zur Datenintegration sind im Untersuchungskorpus der Typ mit den wenigsten Belegen. Darin treten lediglich 14 Belege auf. Dies entspricht einem Anteil von 8% der Gesamtzahl aller metakommunikativen Textkommentierungen in den Korpusdaten. Es gibt sechs Texte, in denen keine metakommunikative Textverknüpfung von Typ 6 enthalten ist. Demgegenüber nutzen die Autoren der Arbeiten LILAc mit sechs und MEDib mit fünf Belegen diesen Typ relativ ausgiebig.

Eine der wichtigen Beobachtungen am Korpus besteht darin, dass in drei Arbeiten (MEDic, SPUEa und SPUEc) trotz des Vorhandenseins von Abbildungen und Tabellen keine Datenintegration stattfindet.

Zu den bevorzugten Verben zählen *zeigen*, *aussehen* und das Funktionsverbgefüge *eine Übersicht geben über*. In einem Korpustext (LILAc) wird aus dem Verb *illustrieren* die Nominalform *Illustration* abgeleitet (vgl. Beispiel (17a)). Der Verweis auf die betreffende Abbildung, Tabelle oder Textstelle wird meist räumlich ausgedrückt. Dies erfolgt in den meisten Belegen anhand einer Zahl (Angabe der Nummer der Abbildung/Tabelle), des attributiven Adjektivs *folgend* bzw. der verwandten Formulierung *wie folgt* oder des Demonstrativpronomens *das*. In vielen Belegen wird die Zahl mit einem Nomen kombiniert. So geschieht es, dass *Abbildung/Bild*, *Illustration*, *Tabelle* und *Übersicht* die häufigen Nomen in diesem Typ darstellen:

(18) a. Das Bild zeigt ... (LILAc, 51)

b. Illustration Nummer 4 zeigt ... (LILAc, 52)



8. Diskussion der Ergebnisse

Typ 1: Analyse der Hauptziele/des Themas der Arbeit

Die Befunde zu Typ 1 belegen, dass beim wissenschaftlichen Schreiben in der fremden Sprache Deutsch die Studenten verschiedener Jahrgänge im Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache der Ramkhamhaeng-Universität Bangkok auf die notwendigen Ausdrucksmöglichkeiten zurückgreifen, um die Fragestellung und/oder Zielsetzung ihrer Arbeit explizit zu formulieren. Auf die Notwendigkeit der Zielsetzung in der wissenschaftlichen Textproduktion wird auch in der deutschen Ratgeberliteratur hingewiesen. Dazu schreibt Kruse (⁷1999, p. 208): „Wenn man [...] mit der eigentlichen Arbeit beginnen will, muß man unbedingt eine genaue *Fragestellung* und *Zielsetzung* haben“. Die Formulierung der Zielsetzung hilft dabei, in erster Linie zu wissen, „was bereits geforscht worden ist und worüber gerade gearbeitet wird“ (Kruse, ⁷1999, p. 209). Außer in einem Text, in dem die Zielsetzung bereits in der Zusammenfassung festgelegt wurde, wurde in allen Korpustexten die Zielsetzung in dem einführenden Teil explizit formuliert.

Typ 2: Einleitende Benennung der direkt folgenden sprachlichen Handlung

Typ 2 zählt mit einem Anteil von 24% am Gesamtkorpus zu den am häufigsten gebrauchten Typen der metakommunikativen Textverknüpfungen in den Texten. Die damit verbundenen sprachlichen Mittel fungieren beim Schreiben von Abschlussarbeiten als Standard, wenn die Autoren ihre Leser auf den Beginn eines Text-Teils aufmerksam machen. In allen Texten treten Belege zu Typ 2 auf.

Sprachlich wird häufig auf Passivkonstruktionen zurückgegriffen, um diesen Typ der metakommunikativen Textverknüpfungen zu realisieren.

**Typ 3: Verweis auf spätere Textteile**

Typ 3 ist mit einem Anteil von 30% am Gesamtkorpus der am häufigsten verwendete Typ der kommunikativen Textverknüpfungen. Diese Vorkommenshäufigkeit leitet sich aus der Tatsache ab, dass die betreffenden sprachlichen Mittel notwendig sind, um die Struktur der Arbeit zu explizieren. Ihre Verwendung bei der Erstellung von Masterarbeiten ist unverzichtbar. Darum sind sie in allen Korpustexten enthalten.

Die in unserem Untersuchungskorpus verwendeten Verben stehen häufig im Passiv.

Typ 4: Wiederaufnahme bereits gegebener Information

In unserem Korpus gehört Typ 4 zu den seltensten Typen metakommunikativer Textverknüpfungen. Häufig wird formelhaft auf *oben/bereits/schon* verwiesen.

Sprachlich werden oft Partizipialattribute (z.B. *dargestellt, genannt*) benutzt, um den Rückbezug hervorzuheben.

Typ 5: Abschließende Einschätzung der eigenen Arbeit

Typ 5 steht an dritter Stelle nach Typ 3 und 2, die jeweils den ersten und zweiten Platz besetzen. Dass Typ 5 diese mittlere Position einnimmt, dürfte an der Art der Textsorte liegen. Im Vergleich zu wissenschaftlichen Artikeln oder Aufsätzen, die wenige metakommunikative Textverknüpfungen dieses Typs enthalten (vgl. z.B. Goldhahn, 2017), bieten Masterarbeiten je nach Erkenntnisinteresse und Arbeitshypothese/n verschiedene Perspektiven, aus denen der eigene Beitrag einschätzend abgeschlossen werden kann.

Typ 6: Interpretation von Abbildungen, Tabellen und Daten in den Text

Typ 6 ist der seltenste unter den Typen der metakommunikativen Textverknüpfungen in unserem Korpus. Er tritt nur in drei Texten auf. In weiteren drei Texten kommt er zwar vor, aber sein Vorkommen wird nicht darin eingebunden.



Die vorausgegangenen Ausführungen zeigen, dass die Studenten im Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache der Ramkhamhaeng-Universität grundsätzlich der Relevanz der metakommunikativen Textverknüpfungen bei der wissenschaftlichen Textproduktion bewusst sind. Das konnte in den Korpustexten an verschiedenen Typen dieses Phänomens veranschaulicht werden. In allen sechs Typen wurde auf die entsprechenden Ausdrucksmöglichkeiten der alltäglichen Wissenschaftssprache zurückgegriffen. Allerdings ist der Gebrauch der einzelnen Typen in den Korpustexten nicht gleich verteilt. Dies wurde exemplarisch an Typ 4 und 5 gezeigt.

Die Ergebnisse dieser Analysen können in handhabbare Schreibhinweise für Autoren verwandelt werden, um die Didaktik des wissenschaftlichen Schreibens im Studium Deutsch als Fremdsprache und Germanistik in Thailand zu fördern.

Endnote

²In der vorliegenden Arbeit wird aufgrund der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Dabei werden immer zugleich sowohl weibliche als auch männliche Personen gemeint.

³In den genannten Quellen wird, wie bereits gesagt, der Terminus *Textkommentierung* verwendet.

⁴Diese Angaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Seiten der einzelnen Arbeiten. Bei der Analyse wird aber auf die das Literaturverzeichnis betreffenden Seiten verzichtet.



Literatur

- Duden. (⁵1995). *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim/Leipzig u.a.: Dudenverlag.
- Engel, U. (²1991/³1996). *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Fandrych, C. (2002). 'Dazu soll später noch mehr gesagt werden': Lexikalische Aspekte von Textkommentaren in englischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln. In: Davies, Máire C./Flood, John L./Yeandle, David N. (Eds.): *'Proper Words in Proper Places': Studies in Lexicology and Lexicography* (pp.375-398). Stuttgart: Heinz.
- Fandrych, C. (2013). Zum Stil von gesprochener und geschriebener Wissenschaftssprache. In: *Vietnamesischer Deutschlehrerverband: Zielsprache Deutsch – Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis*. 2 (pp. 31-44) . Internationale Deutschlehrertagung. Hanoi, 18. – 19.10.2013.
- Fandrych, C., & Graefen, G. (2002). Text commenting devices in German and English academic articles. *Multilingua*, 21(1), 17-34.
- Goldhahn, A. (2017). Tschechische und deutsche Wissenschaftssprache im Vergleich. *Wissenschaftliche Artikel der Linguistik (Forum für Fachsprachen-Forschung 133)*. Berlin: Frank & Timme.
- Graefen, G. (2000). Textkommentierung in deutschen und englischen wissenschaftlichen Artikeln. In: Schlosser, Horst Dieter (Hg.): *Sprache und Kultur* (pp. 113-124). Frankfurt a.M./Berlin u.a.: Lang.
- Graefen, G. (2002). Probleme mit der alltäglichen Wissenschaftssprache in Hausarbeiten ausländischer StudentInnen. In: Jochen Rehbein/Sabine Riedel (Hg.). *Lernen in der zweiten Sprache*. Münster: Waxmann. Retrieved from http://www.wissenschaftssprache.de/Wissenschaftssprache_Texte.html



- Graefen, G., & Thielmann, W. (2007). Der Wissenschaftliche Artikel. In: Auer, Peter/Baßler, Harald (Hg.): *Reden und Schreiben in der Wissenschaft* (pp. 67-97). Frankfurt a.M.: Campus.
- Heinemann, M., & Heinemann, W. (2002). *Grundlagen der Textlinguistik*. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen: Niemeyer.
- Kruse, O. (⁷1999). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Linke, A., Nussbaumer, M., & Portmann, P. R. (⁴2001). *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer (S. 241-292).
- Thielmann, W. (2009). *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen* (Wissenschaftskommunikation, Bd. 3). Heidelberg. Synchron, Wiss. Verlag der Autoren.